

Magazin

Der «Pulp» kehrt doppelt nach Bern zurück

Kunst Das Künstlerduo M.S. Bastian/Isabelle L. stellt am Galerienwochenende gleich an zwei Orten aus: In der Galerie da Mihi und in der Casita präsentieren die Bieler Kunstschaaffenden fantastische Comicwelten voller Zitate aus Kunstgeschichte und Populärkultur.

Helen Lagger

Zwei grosse staunende Augen, ein meist lächelnder Mund und eine Kopfform wie ein Ei: Pulp heisst die kleine Figur, die man sofort mögen muss. Der Künstler M.S. Bastian schuf den Kerl in den frühen Achtzigerjahren. Längst durchzieht er das Gesamtwerk. Seit 2004 tritt M.S. Bastian (bürgerlich Marcel Sollberger) mit seiner Lebenspartnerin Isabelle Laubscher alias Isabelle L. als Duo auf. Seither ist sein Bildkosmos noch dichter und farbiger geworden. Neben den Pulps tauchen in den fiktiven Städten oder Dschungeln auch sogenannte Isabellen – in Form lachender Vögel oder Insekten – auf. Wer was gemalt hat, lässt sich unmöglich feststellen. «Wir reagieren aufeinander», sagt M.S. Bastian. Einen Eindruck, den man auch im Gespräch mit dem in Biel lebenden Künstlerpaar gewinnt.

Witzig – mit Message

Zum Galerienwochenende kehrt das Paar mit einer Doppelausstellung nach Bern zurück. Während rund zwanzig Jahren präsentierte die Galerie Martin Krebs die Kunst von M.S. Bastian und später von M.S. Bastian/Isabelle L. Nun haben die beiden in der Galerie da Mihi einen neuen Hafen gefunden. Galeristin Barbara Marbot präsentiert als Auftakt am Galerienwochenende eine Ausstellung, die sich am eben erschienenen Buch «Bastomania» orientiert. Nebst Flugobjekten, Installationen und Gemälden sind neuste plakativ gestaltete Arbeiten zu sehen, in denen Pulp die Hauptrolle spielt. Er sitzt in lasziver Pose in einem Cocktailglas oder wird gar – o Schreck – auf einen Spieß gesteckt von einem Wolf gegrillt.

«Bei den Fans kam dies gar nicht gut an», so das Künstlerpaar. Proteste in Form von E-Mails und Postkarten seien bei ihnen eingegangen, unter anderem mit der Drohung, eine «Save the Pulp Foundation» zu gründen. Seit in Biel vor der Eisenwarenfirma F. + H. Engel AG der lebensgrosse Super-Pulp steht, hat der Kult um den manchmal weisen und manchmal schwarzen Kerl noch zugenommen. Für die beiden Vegetarier enthält das witzige Grillbild auch eine ernst-



«Wir reagieren aufeinander» - im Leben und in der Kunst: M.S. Bastian und Isabelle L. Foto: Beat Mathys

hafte Message: Kreaturen sollte man nicht essen. Nebst dem Pulp gibt es auf den Gemälden unzählige andere Gesellen zu entdecken: Popeye, Barbapapa, Mickey Mouse und Mumins. Aber auch Zitate aus der Kunstgeschichte findet man in den Wimmelbildern, die an mittelalterliche Meister wie Breughel oder Bosch denken lassen.

Im Tropenhaus

Regelmässig brechen M.S. Bastian und Isabelle L. aus dem Galerienkontext aus. In Bern bemalten sie etwa die Gurtenbahn oder gestalteten die Bar Gustav

im Bierhübeli. Der offene Geist der Galeristin Barbara Marbot kommt ihnen entgegen. Längst ist es kein Geheimnis mehr, dass Marbot mit ihren Kooperationen das Gärtchendenken in der Berner Szene aufmischt. So stellen «ihre» neu gewonnenen Künstler zeitgleich auch in der Casita aus. Hélène und Daniel Lüthi führen dieses kleinste Hotel von Bern und bespielen es in regelmässigen Abständen mit Ausstellungen. Der Verein Berner Galerien hat die Casita zwar nicht aufgenommen, doch am Galerienwochenende ist sie dabei. In dem zweistöckigen Gebäude ha-

ben M.S. Bastian und Isabelle L. mit ihren Dschungel- und Paradiesbildern ein Tropenhaus eingerichtet. «Ich bin eigentlich in Afrika aufgewachsen», scherzt M.S. Bastian. Seine Eltern hatten in Bern eine Galerie mit afrikanischer Kunst. Das Reisen bleibt für das Künstlerpaar eine grosse Inspiration. «Bastotropia» nennen die beiden ihre gemalten Dickschichten voller Leben und vieler grüssender kleiner Pulps.

Eröffnung: Do, 10.1., 18–20 Uhr, Casita, Schwalbenweg 6a, Länggasse. Fr, 11.1., 18–20 Uhr, Galerie da Mihi, Gerechtigkeitsgasse 40.

32. Berner Galerienwochenende

Am kommenden Wochenende können in 14 Berner Galerien jeweils von 11 bis 17 Uhr Ausstellungen besucht werden. Die Galerie **Archivarte** stellt als Nachlassinstitution Werke Max von Mühlenens denen seiner Schülerinnen gegenüber und macht so Kunstunterricht sichtbar. **Art + Vision** zeigt Farbholzschnitte von Gerhard S. Schürch, welche die Themen Entwicklung und Veränderung behandeln.

In der Galerie **Bernhard Bischoff & Partner** sind neue Werke von Kotscha Reist zu sehen. Häuser, Landschaften, Personen, Bäume oder Tiere werden fast beiläufig ins Bild gesetzt. Am Samstag ab 15 Uhr führen Christian Denzler und Kotscha Reist vor Ort ein Künstlergespräch.

Unter dem Titel «Welten» zeigt die Galerie **Béatrice Brunner** Werke von Judith Albert, Rainer Eisch, Philipp Gasser, Bettina Grossbacher und Ursula Palla in den Galerieräumen und in den Suiten des Hotels Schweizerhof.

Ein Comeback in Bern feiert das Künstlerpaar M.S. Bastian / Isabelle L. in der Galerie **da Mihi im Kunstkeller** (siehe Haupttext links).

In der Galerie **Duflon Racz** kreisen die Ausstellungen von Elisabeth Llach und Anouk Sebald um das Thema Körper und weibliche Identität – Malerei, Video- und Objektkunst.

Die Galerie **Soon** präsentiert Remo Lienhard / Wes 21, dessen Kunstwelt gekonnt Realität und Fiktion, Natur und Industrie

können am Samstag von 11 bis 16 Uhr die thematische Ausstellung «Meerrauschen. Das Wasser und die Kunst», eine Gegenüberstellung von Papierarbeiten von Georg Baselitz und Ernst Ludwig Kirchner sowie die permanente Expressionistenausstellung besucht werden.

Die Galerie **Kornfeld** zeigt die grossformatigen Holzschnitte «Winter» (2016), «Sommer» (2017) und «Maria II» (2017) von Franz Gertsch als Ausgangspunkte für 2018 gedruckte Ausschnitte und Farbvariationen.



Franz Gertschs Holzschnitte in der Galerie Kornfeld. Foto: PD

«Bruce Naumann – The Measuring of Being» im **Kunstraum Oktagon** zeigt Werke von Bruce Naumann im Dialog mit Alberto Giacometti und Jasper Johns. Die Doppelausstellung im **Kunstreich** zeigt Querschnitte aus dem Werk der beiden Künstler Thomas Grogg (Malerei) und Diamantino Sousa (Metallobjekte). Kunst für Tauben, fremde Vögel und Überraschungsgäste sind bei **Muster-Meier** zu sehen. Ausgehend vom fast vergessenen Quellbrunnen an der Brunngasshalde erzählen die Werke der Künstler Flurina Hack, Monika Teal und Simon Kiener von rätselhaften Geschichten und Begegnungen.

Aline Zeltner ist eine scharfe Beobachterin von Natur und Kultur. In ihren Werken spielt die Künstlerin mit der Neigung zur unermüdbaren Suche nach dem Fokus. Zu sehen in der Galerie **Reflector**.

Im Druckatelier/Galerie **Tom Blaess** erkunden Maia Gusberti mit «Common Ground – Paysage(s) imaginaire(s)» und Susan Goethel Campbell mit «Aerials – Perforierter Holzdruck» Stadtstrukturen mittels Druckgrafik. (pd)

www.bernergalerien.ch



Das Werk «WWW» von Remo Lienhard. Foto: PD

verbindet. Am Galerienwochenende ist die Ausstellung «The Missing Link» am Samstag, 12. Januar von 17 bis 20 Uhr zusätzlich mit kleiner Bar geöffnet. Bei einem Ausflug nach Wichtrach in die Galerie **Henze & Ketterer**

Neue Ideen für kleine Galerien

Kleinen Kunstgalerien geht es wie kleinen Buchverlagen oder kleinen Musiklabels: Sie bauen junge Künstlerinnen und Künstler der Gegenwart auf und sind selber schnell Vergangenheit, wenn sich der Erfolg einstellt – dann nämlich wechseln ihre Zöglinge zu grösseren Häusern mit fetten Werbebudgets und starken Marktpositionen. Elisabeth Raabe, langjährige Chefin des Arche-Verlags, hat dies am Beispiel des Schweizer Autors Peter Stamm mit viel Bitterkeit im Buch «Verlegerinnenleben» beschrieben. Einen ganz anderen Ton schlägt die Ökonomin und Kuratorin Barbara Marbot an. «Verhandlungssache Galerie»,

ihre kürzlich erschienene Publikation, analysiert nüchtern den Strukturwandel im komplexen Kunstbetrieb und kommt zu überraschend einfachen und eindeutigen Schlüssen für das Galerienwesen der nahen Zukunft.

Problem erkannt

Die Frage, ob kleine Galerien noch zeitgemäss sind, beantwortet Barbara Marbot «auf den ersten Blick mit Nein, denn es scheinen alle relevanten Faktoren gegen sie zu sprechen»: Die beschränkten Mittel verhindern die Teilnahme an internationalen Messen; Kunstsammlerinnen und Kunstsammler erwerben meist nur bekannte Namen, der

Mittelstand im Rentenschock kauft kaum mehr Kunst; nebst grossen Galerien verkaufen vermehrt auch Museen und Kunsthallen Exponate, um Ausstellungen zu finanzieren; und nicht kommerzielle, subventionierte Projekträume (Off-Spaces) konkurrieren im Bereich der zeitge-

«Eine Stadt ohne kleine Galerien sähe aus wie ein Einkaufszentrum, bestehend nur aus Aldi und Lidl.»

nössischen Kunst mit den kleinen Galerien, die ihrerseits nicht subventioniert sind. Ein Kampf mit ungleichen Spiessen! Doch die Autorin, die in Bern seit 2011 die Galerie da Mihi betreibt, findet: «Jammern bringt uns nicht weiter.» Was also ist zu tun?

Kreative Lösungsansätze

Nichts kann die kleine Galerie ersetzen, so Marbot, wenn es darum geht, das Potenzial noch unbekannter, oft querdenkender Kunstschaaffender zu erkennen, ihre Werke auszustellen, sie zu fördern: «Die kleine Galerie ist eine Geburtsstätte des aktuellen Kunstdiskurses, Ort der Debatte und der Multiplikation.» Mit die-

sem Selbstbewusstsein gibt sie am Schluss ihres Buches die Antwort: Ja – kleine Galerien sind noch zeitgemäss, ihre Betreiberinnen und Betreiber müssen aber umdenken. Statt sich in Schuldzuweisungen und Abgrenzungen zu ergehen, sollten sie die Zusammenarbeit mit allen Kunstbetrieben vor Ort sowie den Künstlerverbänden verbessern, wobei diese «Solidarität im Kunstfeld» auch öffentlich sichtbar werden müsse. Weiter schlägt Marbot zwei kulturpolitische Massnahmen vor: erstens städtische Gutscheine für die Bevölkerung zum Erwerben von Kunst – so könne man auch dem stetig steigenden Kunstangebot bei un-

veränderter Nachfrage entgegenwirken. Zweitens die Vergabe eines Kunstpreises, der statt Geld eine Ausstellung in einer Galerie beinhalten würde.

Abgesehen davon liefert die Autorin einen historischen Abriss über die Entwicklung von Kunstorten wie Galerie, öffentlicher Raum und Museum, wobei sie einen besonderen Schwerpunkt auf den White Cube, den weissen Ausstellungsraum legt.

Tina Uhlmann

Barbara Marbot: Verhandlungssache Galerie, Verlag für moderne Kunst. Podium: Sa, 12.1., 17.30 Uhr, Grande Société de Berne.